

Neu-Bräunfelfer Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 5.

Freitag, den 13. Februar 1857.

Nummer 12.

Die Neu-Bräunfelfer Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$ 1 jährlich \$ 3 in Vorauszahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inseriert, kosten \$ 1, dieselben dreimal inseriert \$ 1.50, dieselben auf 4 Jahr \$ 4.50, auf 7 Jahr \$ 7.50, und auf 1 Jahr \$ 12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Anzeigen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Das Fest aller Seelen.

(Aus dem Nachlass eines Reisenden.)

In dem Süden unseres deutschen Vaterlandes gilt das alte, und zugleich ehrwürdige Herkommen, daß am ersten und zweiten Tage des Novembers die Gräber auf katholischen Kirchhöfen mit Kränzen und Lampen geschmückt werden. Ein rührendes Fest, welches die Trauernden, die Zurückgebliebenen, ihren geschiedenen Verwandten und Freunden bereitet. Da waltet die Bewölkung der Stadt nach dem Gottesacker, steht mit wohnmüthiger Erinnerung, wie mit freundlicher Zuversicht auf das freundliche Jenseits, die schön geschmückten Todtenmale an, während die Priester aus dem geweihten Brunnen unter Segensformeln die heilige Fluth schöpfen, damit die Gräber besprengen, weihen, und die Seligen bewalden. Da wird der Tod, von Blumen bekränzt, zum freundlichen Lehrer, die Lampe und Kerze zum Sinnbild des ewigen Lichts, und sehr geeignet ist der Ueberzug von den Herbst- und Sommerfreuden zu der stillen Adventzeit durch dieses Fest bereitet.

Es wird nirgend schöner als in Mädchen begangen. Der Morgen des Allerheiligentags begrüßt die Familien auf den Hüden ihrer Lieben; stehend, versichert, bekränzt mit gläubiger Hoffnung, schlüßend in wohnmüthiger Erinnerung. Diese Stunden allein gehören dem innern Gefühl, denn der Mittag schließt die Thüren des Kirchhofs für die Menge auf, die, waltend, über den vollgeschmückten Garten wandelt. Wenig Trauerflöre sind da zu sehen; Licht und Leben herrscht überall, die freundlichen Blumen und Pflanzen leuchten von den Gräbern, Cypressen, Trauerweiden wehen und säuseln im Luftzug, und wenn etwas an den starren Tod erinnert, an den unheimlichen, den wir fürchten, so sind es die leblosen Gestalten der gemieteten Grabbäuer und Grabwärtinnen, die neben den Hügel stehen, der Lichter und Blumen zu weihen, den Rosenkranz mechanisch ablesen, und stumm und gleichgültig das impulsive Schauspiel um sie her betrachten, sich auf die Abendstunden freuen, wo ihnen der verheißene Lohn ausgeteilt werden soll. Am Mittage des Allerheiligentags räumen zwar diese widerlichen Figuren den Garten der Todten, aber sie schleppen auch Blumen und Lichter hinweg, und das Fest hat ein Ende. Die bunten Glocken werden in der Kammer aufgehängt, und die Blumenstücke wandern von der Brust der Beschorbenen in des Treibhans des Gärtners zurück, oder in das Douair eines schönen Mädchens.

Das ist das Leben!
Doch fällt mir überall eine Geschichte ein. Ich sah einst dieses Fest, mit an, und hatte gerade von einem Hügel Abschied genommen, worauf die Thüren einer zahlreichen Familie niederhauerten, und schloß in das Leichenfeld hinein, doch bin, wo das Volk nicht wandelte, und nur einzelne Hüter saßen, nur einzelne Väter hielten. Pflösch fand ich vor einem Freunde, den ich seit vielen Jahren nicht gesehen. Was für Angesichts und düstern Auges lehnte er an einer Urne, und schrak wie ein Verbrecher vor meiner Anrede zusammen. Die Begrüßung war kurz, aber innig, und meine nächste Frage: Was ist die? schloß hier Deine Braut? Er schüttelte das Haupt und versetzte: Hier ruht ein Mädchen, das in der Blüthe seiner Jahre, weggewandt vom trunkenen Weist des Tanzens, zur Grube sank, ein Mädchen, das ich nie gekannt, und welches dennoch, eine bittere Reue, all' meine Reue mir entzünden. Höre, und setze dich zu mir auf diesen Hügel. — Vor mehreren Jahren führten mich Geschäfte durch diese Stadt; und jede Nacht, die wir jetzt haben, und ich sah das Fest, welches man auch heute begeht. Damals war dieser Hügel noch frisch, noch so verschwenderisch mit den schönsten Blumen geschmückt, als er jetzt edel daliegt. Natürlich. Mutterliebe, und Muttersehnsucht hatten ihn mit Rosen und Aepfen geziert, aber Liebe und Schmerz sorgten bald darauf die treue Mutter neben der einzigen Tochter ein. Heute kümmert man sich nicht mehr um die schöne Todte, wie man es damals gethan, wo die ganze Stadt von ihr sprach, und ich, der Fremde, neugierig wurde, ihr Grab zu sehen, und geruschelte zum Gedächtniß früh geschiedener Reize eine von den Rosen mitzunehmen, die auf der Rubenfläche blühten. Ich sah die Blume und eilte sie auf dem Herzen tragend der Pforte zu. Dort fiel mir eine Insekt in die Augen, während, einfach und ergreifend. Sie lautete: Cyren das Eigentum der Todten! — Ich eroberte unwillkürlich, meines Raubes

mir bewußt, und der fromme Glaube meiner Kinderjahre wurde so lebendig, daß ich im Begriff stand, die Rose wieder an den Ort zu bringen, woher ich sie genommen. Hätte ich es doch gethan! aber stärker war die falsche Scham, die mich besaß, und eine Art von Freigebigkeit legte über die reine kindliche Wallung. Ich kam nach Hause, labte mich noch einige Minuten an der seltenen Pracht der schönen Blume, die nicht im Gewächshaus, sondern auf den Hüfen von Cyren entworfen zu sein schien, stellte die Rose sorglich in ein Glas Wasser und entfernte mich aus dem Gasthof, meine Freunde aufzusuchen. — Der Abend war lustig, ich kehrte spät in der Nacht in meine Herberge zurück, und überließ mich schnell dem Schlaf, umgaulend von heiteren Eherbildern und munteren Tönen. Die heiteren Träume verschwanden jedoch bald, und leise und schauerlich zog wie in einer Zauberlande das Schauspiel des Graberfestes an mir vorüber, das Grab, an welchem ich gestanden, der Blumen zur, wie eingebüllt von schwarzem Schleier, und ich raubte wieder im Traume die Rose, entfloß von Gärten versetzt, vom Gottesacker, und warf mich zu Hause erschöpft auf das Lager. Da öffnete sich die Thüre, eine schöne Gestalt im Leichengewande durchschlenderte, die auf mein Bett hinabwachte, und welche ich schauernd für diejenige erkannte, welche an deren Eigentum ich mich vergreifen. Ich zitterte vor Entsetzen. Wo ist meine Rose? fragte das Gespenst mit unheimlicher Klage, seiner Züge, trotz ihrer Schönheit, verzogen sich in ängstlich drohende. Was hat ich Dir gethan, daß Du mich bestrichst? Christ Du so das Eigentum der Todten? Wo ist meine Rose? — Unfähig, ein Wort zu erwidern, zeigte ich nach dem Fenster, wo die Rose in süßem Wasser stand. Die Gestalt winkte mir, mich zu erheben, zog mich mit schaueriger Gewalt zu der Blume hin, die ich ergriff, und rief mich durch das Fenster, durch kalte Nachtluft über die Stadt hin, nach dem Kirchhof, nach ihrem Grabe. Alles war ringumher, kein menschlicher Laut zu hören, aber von allen Gräbern nisteten farbige Blumen, strahlten Lichter und Fackeln in glänzenden Büscheln, und aus jeder Pforte wand sich der dahin liegende Todte hervor, und badete sein Haupt in dem Schimmer der geweihten Flamme, in dem Wohlgeruch der Blumen, und in dem gesegneten Thau, der zur Witternachtsstunde von den Himmeln auf die Gräber fällt. Nur des Mädchens Grab war dunkel, verlassen und keine Blume blühte darauf. Auf einen Wink der Erscheinung kroch ich gehorsam mit dem Finger die Rose Erde auf, und pflanzte die Rose hinein, und augenblicklich stammte der Hügel ringsum wie ein Tulpenfeld in den brennendsten Farben, und Sterne wogten sich auf all den neu entsprossenen Blumen. So ist's recht; sprach darauf dumpf die Gestalt: Jetzt aber bist Du mein! Der Hügel öffnete sich, das Grab gähnte mich an, und Leiche herunterstürzte wie eine leichte Schneeflocke, zog mich unaufhaltsam hinab. Die ganze Wucht der Erde stürzte mir nach — erwidert von den Schellen, erwidert von der Umarmung des Gespenstes verging ich — und erwachte dann wieder, fand mich, vom hellen Morgen beschiene, in meinem Bette, und hielt alles, schwer aufsteigend für einen Traum. Als aber dieser Traum immer lebendiger in meinem Gedächtnisse erwachte, als ich aufsteh, um mich zu überzeugen, daß ich wirklich nur geträumt, als ich an das Fenster hintrat, die Rose zu sehen ihren Duft zu atmen, da war sie verschwunden. Das Gefäß stand leer, das Fenster war fest verschlossen, fest verriegelt die Thüre, und jede Nachfrage nach der Blume umsonst. Niemand wollte sie gesehen, niemand sie entwendet haben, und ich mußte ebendrin meine Angst verschweigen, um nicht von den Ungläubigen verlacht von den Gläubigen verflucht zu werden. Seit dieser Zeit aber ist meine Raube dahin, und ich warte von Stunde zu Stunde auf die unerbittliche Heinde, die mich abholen wird, um mich für den Jurel zu bestrafen, den ich an ihrem Gaube verübte.

Natürlich bot ich Alles auf, um den Melancholischen zu beruhigen, seine Furcht zu beschwichtigen. Eingewurzelte Vorurtheile sind jedoch nicht leicht auszuräumen. Ich schickte ihm vor mit mir eine lustige Gesellschaft zu begeben; vergessend; er hatte, sagte er, seit Jahren keine Besucht. Ich wollte ihn in das Concert führen; es stellte ihn an. Endlich fiel mir ein, daß in dem Hause eines kleinen Kaufmanns am selbigen Abend ein kleines Festmahl gehalten wurde, wozu man

eingeladen. Der Mann hatte von mir früher manche Verbindlichkeit, war mir treulich zugethan, und mit seiner Einladung schnell zur Hand, als er — es waren einige Tage her — sich mit einem Mädchen verlobete, welches von niederem Stande, aber die gute Stunde selbst war, die meinen braven Werner gar glücklich zu machen versprach. Zu dem frugalen Nachtmale dieser wackeren Leute führte ich meinen Freund, und an ihrem patriarchalischen Tische, woran Werners alte Mutter wie eine Hänggöttin waltete, wurde der Trauernde eine Stunde lang froh, bis der schwarze Geist wieder über ihn kam, und er kaum Abschied nehmend, davonrannte, sich in seinem Gasthause in seiner Melancholie zu begraben. Werner und seine Familie fragten wohlwollend nach der Ursache dieser traurigen Verstimmung, und ich antwortete: Gerade weil sie tauglich ist, möchte ich sie gerne verschweigen, um nicht die Freude dieser Hochzeitsnacht zu stören. — Um die Neugierde der Weiber zu erlösen, daß Werner sein junges reizendes Weib, mit den schönsten Brautkränzen zu zeigen, den sie bei ihrer Trauung getragen. Das Weibchen holte zurückschäm die Schachtel, und zeigte wohlgefällig den Brautschmuck, zusammengeschnitten aus frischer Myrthe und künstlichen Drangenhäuten. Mein scharfes Auge entdeckte, tief in die jähren Drahtengel der letzten vergeblich, und mit Fleiß darinnen besichtigend, ein im Brautkranz ungewöhnliche Blume: eine weiße Rose. Werner lachte, als ich darauf zeigte, und sagte: Das ist eine Sonderbarkeit meiner Art. Diese weiße Blume seit Jahre sorgsam aufbewahrt, ist die Grundlage unserer häuslichen Glücks, das erste Pfand unserer Liebe, und darum holte ich sie aus meiner Verstecke hervor, und legte sie feierlich in die Wiege des bräutlichen Kranzes. Es jäherte sich just heute, da kam vor fünf Jahren meine Anna, damals Dienstmagd in dem Gasthause gegenüber, in den Laden meines Principals, wo ich als armer Ladendiener stand. Ich hatte das reizende Mädchen oft gesehen, und mir gewagt, ihr zu schreiben, wie sehr ich ihr zugethan sei. Aber an jenem Abend trat sie, fast das Noth ihrer Wangen beschämend, diese Rose in ihrem Mieder, und an diese Blume badelte ich mein Gespräch, redete mich in Feuer, gestand meine Reue, erfuhr Anna's Gegenliebe, und beklagte von ihr, für dieselbe zu bürgen, diese Rose. Gottlob! sie war ein Talisman, der uns freiz treu verband, bis er uns am Altar vereinigte.

Sonderbar! sagte ich: Wie hier eine Rose euer Glück, so hat, vielleicht zur selben Stunde eine Rose das Unglück meines Freundes gemacht. Er erzählt weiter und weiter, bemerkte, wie die holze Anna bald roth, bald blaß wurde, bis sie endlich mir in die Hand fiel: Du lieber Gott, nun fällt mir's ein; nun erinnere ich mich erst wieder Ihres Freundes und muß ruhig eingestehen, daß mein Vorwitz vielleicht die Schuld seines Mißgeschicks trägt. Er hat in unserm Gasthause gewohnt, in seinem Zimmer, wo ich noch spät auftraumte, fand ich, am Allerheiligentag die prächtige Rose, und sie lodte mich, und verführte mich, und verführte mich so, daß ich sie entwendete, glaubend, daß junge Herren am nächsten Morgen nicht mehr viel nach einer Rose fragen, die sie am Tage zuvor pflückten. Hier war es freilich anders. Die Wirthin nahm uns am folgenden Tage wegen der verlorenen Blume stark ins Verhör, aber — konnte ich denn deren Schicksal entdecken, ohne zugleich meinen letzten Diebstahl und meine Liebe zu Werner zu verrathen?

Froh wie ein Gott sprang ich empor, umarme Werner und Anna, und holte noch in der Nacht den Freund herbei, der plötzlich seine Angst von sich Absallen sah, wie Schuppen von den Augen, und ein neuer Mensch, frohlich mit uns den Punsch genoss, den wir zum Gedächtniß der Verklärten tranken, aus deren Grast war eine Reihe böser Stunden für meinen Freund, aber auch das seltsame Glück einer Familie entstanden war.

Der Fall der Alamo.

(Auszug aus Ehrenbergs "Freiheitskämpfe in Texas.")
Fannin's kleine Armee schloß immer mehr zusammen, und wir hörten nichts weiter von den Abtheilungen, die uns verlassen hatten; feindliche Cavallerie zeigte sich nun öfters und schon hatten Oberst Horton und seine 30 Reiter mehrere Schrägeln mit derselben gehabt.
Rein Courier erschien von San Antonio; die Alamo war so nahe eingeschlossen, und es war nun ein Ding Unmöglichkeit, unbemerkt

durch die zahlreichen Posten der Feinde zu kommen.
Bald nach King's Gefechte und Ermordung empfingen wir Nachrichten von General Houston aus Gonzales, die uns über das unglückliche Schicksal unserer Kameraden in der Alamo nicht mehr in Zweifel ließen. „Die Signale — hieß es in der Depesche — die einige meiner Leute gewohnt waren, jeden Morgen bei Sonnenaufgang von dem unglücklichen Travis und seinen Leuten zu hören, sind verschollen, und vielleicht sind alle unsere Tapferen, denen die Mauern der Alamo zu lieb waren, um die Trophäe des vorjährigen Feldzuges von Neuem dem Feinde zu überlassen, unter ihrem Schutte begraben.“
Der nächste Punkt der feindlichen Operationen sind die Mauern Goliads, und möge die dortige Armee bedenken, welche Macht ihre Wälle umringen wird; ich ersuche deshalb nochmals um einen schleunigen Rückzug und eine Vereinigung mit der Miliz hinter der Guadalupe. Nur vereinigt werden wir im Stande sein, etwas zu leisten und ich kann, im Fall die Abtheilung in Goliad belagert wird, unmöglich das Schicksal der Republik auf eine einzige Schlacht in der für unsere Truppen so ungünstigen Prairie setzen. Deshalb nochmals, Oberst Fannin, hinter die Guadalupe! — Sam Houston.“

Eine kleine Abtheilung von 30 Mann Miliz hatte sich am hellen Tage durch die feindlichen Reihen, welche die Alamo umringten, durchgeschlagen, und schon Tags nachher begannen der Hauptarm. Nachdem Santa Anna, der Napoleon des Westens, wie sich dieser Glend prahlisch selbst nannte, in mehreren Stürmen mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden war, nahm er seine Zuflucht zu einer schändlichen List, die darin bestand, daß Mexikanerinnen vergiftete Provisionen heimlich an die eingeschlossenen verkaufen mußten. Ein Handel mit Lebensmitteln hatte die zu dieser Zeit, obwohl ingehoben, zwischen den Belagerten und den Bürgern San Antonio's noch immer stattgefunden, und deshalb vernünftigen Ersteren auch diesen böswürdigen Plan nicht; aber bald spürten Einige das Gift, und denen, die davon genossen hatten, riefte der Tod durch die Adern. Zum Glück waren es nur Wenige, die daran litten, denn nur wenig war bis jetzt verzehret worden; aber der tapfere Bowie lag sterbend auf dem Lager, als von außen die Hörner zum Sturme schmetterten.

Unter der 7—8000 Mann starken Armee hatte Santa Anna 2500 Mann seiner Truppen, die aus Bedrückern der schwersten Art bestanden und sich unter der Aufsicht des übrigen Theiles der Armee befanden, die jedoch überhand aus nicht viel besseren Elementen zusammengesetzt war.

Dieses Drey Vowos wurde an die Spitze gestellt und hinter ihnen die Kanonen und die Bajonette der übrigen aufgesperrt. Die, welche noch gefesselt waren, wurden ihrer Ketten entledigt und den dem Tode verfallenen die Wirtfabne in die Hand gegeben.

Santa Anna trat vor die Fronte dieser Schaar, die in Lumpen gehüllt und den Napoleon des Westens an der Spitze, einem Panditencorps ähnlicher als einer Armee sah. „Mexikaner!“ rief er indem er die Linie entlang sprengte. „Mexikaner!“ heute ist der Tag, wo Ihr den Rebellen den Muth zeigen sollt, welchen Ihr und schon in Eurem Vaterlande bewiesen habt; heute ist der Tag der Euch wieder frei und frohlos macht, wenn Ihr die Mauern der Alamo übersteigt und die Fahne, die Euch anführt, auf die heiligen Mauern der Kirche pflanzt; aber heute ist auch der Tag, wo Eure Augen zum letzten Male den blauen Himmel anblicken, wenn nicht das Blut jener Hunde hinter den Mauern der Alamo fließt, und wenn nicht statt des Sternes eure Fahne von der Kirche weht; dann, so gewiß wie eure Arbeit blutig ist, sollt Ihr, vollendet Ihr sie nicht, unter dem hinter Euch aufgestellten Geschütz und von den Angeln eurer Kameraden fallen. Blicket um Euch und sehet die Tausende von Bajonetten und bedenket die Wenigen vor Euch: ein fahner Angriff und Ihr seid frei.

Ich weiß, Ihr seid tapfer, und deshalb überlasse ich Euch eurer eigenen Leitung, aber ich werde zu eurem Schutze folgen. Bedenket nochmals, es gilt eure Freiheit. — Vorwärts! viva Mexico!“
Die Kanonen stimmten in den Ruf ein, und die Hörner begleiteten das schwarze Weisfallgeschrei der unglücklichen Gefangenen, denen die Todesfurcht auf den verzerrten Gesichtern zu lesen war. Verwirrt stürzten sie vorwärts gegen die Kanonen der Alamo,

die gleich Vulkanen Flammen ausspießen, und ihr Kartätschenbengel rastete aus den Reihen der Sturmenden; zweimal donnerte das Geschütz ihrer Brüder die fliehenden Schaarenweise zu Boden; in Verzweiflung stürzten sie nochmals vorwärts, um die Mauern zu übersteigen, aber nur Wenigen gelang es. Um die Mauern wurden Wälle von Menschenkörpersen aufgeschichtet, und über diese hinweg schreite Santa Anna jetzt die noch frische Kettere; indeß auch diese wich vor dem nur noch kleinen Haufen der Belagerten, aber immer von Neuem angetrieben, eilten die Truppen vorwärts, und auf den entgegengesetzten, gänzlich unverteidigten Mauern erhoben sich eben eine andere Schaar, deren Ueberreste die Texaner wegen Mangel an Mannschaft nicht verhindern konnten. Einer nach dem Andern der kleinen, von allen Seiten angegriffenen Truppe stürzte nun und starb den Tod eines Helden.

Nur David Crockett nebst sechs Mann kämpften noch, als der Kern von Santa Anna's Truppen über die Mauern stieg, und da ein Jeder sechs, auch acht geladene Musketen neben sich liegen hatte, so häuften sie einen Kranz von Leichen um sich her; doch auch sie fielen, niedergestrichen von den Kugeln ihrer jauchenden Feinde.

Schon lag Alles todt im Fort umher, als plötzlich Einer mit wilden Geberden auf den Ruinen der platten Gebäude erschien und die Feinde ganz allein herausforderte. Wild schrie er herab: „Wenige Minuten, nur wenige Minuten, Ihr Blutpunde, sollt Ihr die Früchte Eures Sieges genießen und dann als Duper unserer Mache fallen!“ und mit diesen Worten feuerte er unter die tummelnde Masse und sah dann starr auf die andere Seite hinab, wo ein einzelner Texaner, Major Evans, blutend aus vielen Wunden, wild mit einem Feuerbrande in der Linken nach dem Pulvermagazine sprang. Noch war dieser von dem Feinde nicht bemerkt worden, und mit Triumph begleitete der Einzelne auf dem Gebäude alle Bewegungen mit denen sich Evans dem Magazine näherte. Grausend staunten die Mexikaner auf den, ohne nach ihm zu schielen; bedend lief er auf der Mauer hin und unter seinen Füßen rulle das alte morsche Gemäuer wohl 40 Fuß in die Tiefe hinab.

Da erst gewahrte man den wilden Mann mit dem wildernden Brange, ohne daß man die Gefahr ahnte, die ihnen drohete; eine Minute später, und die Ruinen der Alamo bedeckten die Mexikaner und ihren Sieg, aber noch ehe Evans hinein in das todtbringende Magazin stürzen konnte, stürzte er selbst durchbohrt zu Boden.

Ein lauter Schrei scholl von dem Gebäude herab, und als wollte er selbst mit dem Brande das Pulver zünden, stog mit gewaltigem Sprunge der letzte Kämpfer zerstückert unter die blutdürstigen Feinde.

Derselbe Bowie, der auf dem Todtenbette lag, wurde auf Go's Befehl erschossen.

Zwei und zwanzig hundert Mexikaner bedeckten das Schlachtfeld und nur zerstreut unter ihnen lagen die 180 Mann der tapferen Besatzung.

Endlich, leider zu spät, beschloß Fannin den Befehlen Houston's Folge zu leisten. Die Angelegenheiten der Republik standen misslich. San Antonio war verloren, die Armee fast gänzlich vernichtet, ein 8—10,000 Mann starker Feind im Lande, keine Aussicht auf Hilfe im Falle einer langen Belagerung, und auch nicht genug Provisionen. Das waren die wichtigsten Gründe, welche Fannin endlich zur Räumung und Zerstörung von Goliad bestimmten; aber so fest hing er an den Mauern dieses Forts, daß er schwankend die gegebenen Befehle einige Male widerrief.

Das deutsche Bier.

Nicht nur in Baiern spielt das Bier sehr oft eine politische Rolle, wenn sein Preis auch nur um ein Geringes aufschlägt, oder in andern europäischen Ländern durch die Drinfleuer; sondern auch hier in den Ver. St. von Nordamerika, wo es theils als ein praktisches Gegenmittel gegen die Temperenzpartei gewirkt hat und theils durch das von Amerikanern dem Lagerbier gespendete Lob als ein fremdliches Volksmittel für Deutsche von Parteiläutern gebraucht wurde. Jetzt freilich nach der Präsidentenwahl, bei der die Deutschen so viel zum Siege der demokratischen Partei beigetragen haben, hat sich die amerikanische Bieransicht bei den Gegnern der Democraten sehr geändert und die dahin gehörigen anglo-amerikanischen Zeitungen ergeben sich jetzt in den ungemeinsten Ausdrücken gegen die deutschen Biertrinker.

Aus denselben politischen Parteidründen wurde natürlich auch schon viel vor der Wahl gegen das Biertrinken geschrieben und alle nur möglichen moralische, ästhetische und diätetische Gründe aufgeführt, um über das Bier das Anathema auszusprechen. So hat denn auch ein gewisser Dr. Dixon in dem „Quarterly Scalp“ eine umfassende Abhandlung über die durch den nordöstlichen Hopfen vergifteten Getränke geschrieben, aus welcher wir unseren Lesern folgenden interessanten Auszug mittheilen.

„Die Geschichte des deutschen Volks liefert uns den Beleg für die Folge des Biertrinkens. Der Charakter der Deutschen zur Zeit des Arminius war sehr verschieden von dem heutigen Deutschen. Die Ursache hiervon kann man in dem Unterschied der damals gebrauchten Lebensmittel deutlich nachweisen, sie liegt aber hauptsächlich in dem weitverbreiteten Gebrauch eines geistlichen Getränkes, das stark mit dem nordöstlichen Hopfen verjagt ist. Das schläfrige und starre Wesen, das die Altaiern charakterisirt, muß man geradezu ihrem Biere zuschreiben. Daß diese Wirkungen aber nicht Ursache des Alkoholgehaltes in dem Biere sind, das erweist man aus der Lebhaftigkeit und Thätigkeit des weintrinkenden Rheinländer und Franzosen.“

Es ist kein Zweifel, daß das Lagerbier durch die verzögerte Ferseung des Zellengewebes in dem menschlichen Organismus eine Anhäufung von Fett bei Personen von scheinbarer Lebensweise zu Folge hat.

Bei Frauen, die sich wenig Bewegung machen, wirkt das Lagerbier, wie Spüllicht bei Stallfüßen; es beschleunigt die Milchabsonderung, liefert aber keinen Käsestoff noch sonst einen phosphorhaltigen Stoff, durch welchen das Kind ernährt wird. Wir halten dafür, daß das Bier eigentlich unangenehm schmeckt und daß es auf die Schönheit des Körpers zerstörend wirkt. Frauen behalten gewöhnlich länger ihren unverdorbenen Geschmack als Männer und ich habe bemerkt, daß sie selten Bier trinken.

Wenn wir dies Alles in Erwägung ziehen, so darf es uns nicht wundern, wenn wir sehen, daß das Bier die Ursache ist, daß Menschen zu einem rein materialistischen Zustande herabsinken und alles Schönheitsgefühl bei ihnen verloren geht und in der That gerührt das Bier alles feiner Unterscheidungsvermögen des Geistes und stumpft die Schärfe des Urtheils ab. Die Biertrinkenden Völker Europas können hierzu als Beleg dienen. Erst die Erzeugnisse der niederländischen Künstler an, ihre Quantität kann sich nicht höher erheben als bis zum Fleischmarkt und zum Küchenwurst, zu Hunde- und Kapuzengeschichten.

Es ist kein Wunder, wenn ein Volk sich dem Genuß eines Getränks mit so bekannten Eigenschaften hingeeben hat, daß dieses Volk alle höheren geistlichen Eigenschaften verliert und in einen materialistischen Zustand verfallt, von dem die Geschichte kein zweites Beispiel liefert.

Die Wirkungen dieses Getränks auf Gestalt und Bewegungen des Körpers fangen jetzt an die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Der breite niedergedrückte Kopf, die breite, aber flache Brust, der steife Rücken und der einer Kuh ähnliche Gang dieser Biertrinker sind bereits dem aufmerksamen Beobachter bekannt.

Eine große Veränderung findet in dem Auge der Leute statt, deren tägliches Getränk das Lagerbier ist, es ist beständig trübe und schläfrig aussehend, während die Augenmuskeln so erschlafft sind, daß das Auge nur noch im Kopfe zu hängen scheint.

Auch noch in anderer Hinsicht zeigt sich die Wirkung des Lagerbiers. Der Durcheinander des Kopfes von Obr zu Obr scheint vergrößert und gibt mit dem hinteren Theil der Stirnboden dem Kopf ein dreieckiges Ansehen, das so charakteristisch in dem Gesichte der gemeinen Deutschen (low Dutch) ist. Der Nacken schwillt an und hängt in der Gegend des Organs der finlichen Liebe in Falten über den Hemdtrager. Die Haut färbt sich roth und schwillt von einer schwämmigen fetten Masse auf, die einen unangenehmen Geruch verbreitet und ihr ein fettiges und widerliches Ansehen gibt. Die habituellen Trinker dieser Hopfenbrände halten gewöhnlich ihre Cigarre mit dem Fingern am Munde, da die Muskeln ihrer als Verriichter gebrauchten Lippen bereits zu erschlafft scheinen, um eine Cigarre halten zu können.

Auch auf die Stimme wirkt das Lagerbier sehr nachtheilig, und dröhener ist auch so oft in den heiteren Gesellschaften von Deutschen

einen Mangel an Tenorstimmen. Das Bier wirkt nicht nur gegen Qualität, sondern auch gegen die Höhe der Stimme, und es ist deshalb in Deutschland der Unannehmlichkeit einer "Vierstimmigkeit" ganz gewöhnlich für eine solche verbundene Stimme. Diese Thatsachen sind den Opernsängern wohl bekannt und sie vermeiden daher instinktmäßig das Biertrinken.

Wenn Dr. Dixon, was er vom Biertrinken überhaupt sagt, nur vom unmaßigen Biertrinken gesagt hätte, so möchten wir in Mänchem mit seinem Urtheile übereinstimmen. Der Hopfen ist allerdings ein narcolotischer Bestandtheil des Bieres, aber damit ist dem Hopfen noch nicht der Stab gebrochen. Die ganze Erziehung des Menschen beruht auf einem künstlichen Zustande, seine weissen Nahrungsmittel bedürfen einer künstlichen Zubereitung, und selbst um sich geistig aufzurufen und um sich geistig zu beruhigen darf der Mensch künstliche Mittel anwenden, vorangeht, daß er durch den Gebrauch solcher Mittel nicht die höheren Zwecke seines Daseins verliert, sondern im Gegentheil sie oft nur noch besser dadurch erreicht. Zur Beruhigung eines stark aufgeregten Geistes ist für einen sonst gesunden Menschen kein Mittel zuträglich, als ein gut gedöstes Bier, es ist aromatisch süßlich, nährend und durch seine schwach narcolotische Kraft zuletzt noch einschläfernd. Ganz anders, die Gesundheit und die Geisteskräfte zerstörend, wirken die von meistens nur halbwillkürlichen Nationen gebrauchten narcolotischen Mittel, wie das Opium, das Haschisch, der Stechapfel, der Fliegenessig und vieles Andere. — Freilich werden oft statt des harmlosen Hopfens bei der Bierbereitung schädliche Surrogate angewendet, z. B. Quassia, Straphin und andere der Gesundheit schädliche Substanzen.

Wenn der Gebrauch des Hopfens eine Nation körperlich und geistig herunter bringt, wie Dr. Dixon von den Deutschen behauptet, so müßte das gleichfalls bei den Engländern der Fall gewesen sein, wo der häufige Gebrauch von Hopfen schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts eingeführt wurde. Kein vernünftiger Mensch, der auch nur eine oberflächliche Kenntniß der Weltgeschichte hat, kann behaupten, daß in den letzten 3 Jahrhunderten, seitdem der Gebrauch des Hopfens in England und Deutschland häufiger geworden ist, beide Nationen geistig oder körperlich herunter gekommen sind. Die Deutschen und Engländer sind während dieser Zeit gefünder und langlebender geworden, wie die Statistiken beweisen und sogar auch von größerem Körperbau, wie man namentlich bei der Thronbesteigung der Königin Victoria bemerkt hat, wo bei dem damals veranstalteten Turnier der alten Rüstungen von den Verfahren der englischen Aristocratie fast sämmtlich für die jetzt lebenden Nachkommen zu klein waren. Einseitlich des geistigen Weidens kann der Hopfen weder den Deutschen noch den Engländern Eintrag gethan haben, denn die Ersteren haben nach dem häufigeren Gebrauch des Hopfens die religiöse Freiheit erlangt und die Engländer die Grundlage zu ihrer politischen Freiheit gelegt, und in jeglicher Hinsicht haben diese beiden Nationen das Höchste erreicht, was seit dem Bestehen der Welt von dem Culturzustand irgend eines Volkes erreicht wurde. Was aber die Kenntniß der geheimnißvollen Naturkräfte und deren Anwendung auf das tägliche Leben betrifft, so haben diese beiden Nationen alle Vorzeit darin so weit übertrifft, daß man einen jetzigen Chemiker oder Physiker im Mittelalter für einen Zauberer und im Alterthum für einen Halbgoth gehalten hätte.

Die nichtig ist die Behauptung des Dr. Dixon hinsichtlich des schädlichen Einflusses von Bier auf die Deutschen ist, geht schon daraus hervor, daß schon Tacitus eines gegohrenen Getränkes erwähnt, das die Deutschen aus Gerste bereiteten und das einigermaßen den Wein ersetzte. Ja schon in der Edda wird des Bieres als eines der wichtigsten Dinge in der Welt erwähnt. Die Hopfengärten finden wir freilich erst im Anfang des 9. Jahrhunderts unter dem Namen Humulariae in Deutschland erwähnt. Zu der Zeit wurden indeß in Deutschland nur erst wenige Bücker geschrieben und der Hopfenbau kann bei den Deutschen so gut, wie der Weinbau bei den Völkern des Alterthums, in eine vorhistorische Zeit hinaufreichen, zumal da der Hopfen eine in Deutschland einheimische, noch heut zu Tage dort wildwachsende Schlingpflanze ist.

Was die milchergewende Fähigkeit des Bieres bei Säugenden Frauen betrifft, so wird dasselbe trotz der Ansicht des Dr. Dixon von unseren besten deutschen und englischen Chemikern empfohlen. Bier enthält von 4 bis 8 Procent Nahrungstoff, Milch enthält 12 Procent, und der dem Biere fehlende Käsestoff wird leicht durch den Genuß von etwas Fleisch oder Käse ersetzt.

Daß aber der mäßige Genuß des Bieres der Schönheit des Körpers keinen Eintrag thut, davon könnten die schönen bairischen Biermädchen den Herrn Doctor durch eine demonstratio ad oculos überzeugen. — *voyez et croyez!*

Starke Biergenuss wirkt erschöpfend auf das Zellengewebe, darin müssen wir dem Dr. Dixon Recht geben. Das wissen die Trainer der Boxer sehr wohl und sie erlauben deshalb ihren Pflinglingen nur einen sehr mäßigen

Biergenuss. Ein Vorer, der viel Bier trinkt, bekommt nach jedem erhaltenen Stoß oder Schlag Beulen und Anschwellungen der Haut, die namentlich in der Nähe der Augen am Sehen und somit an der Fortsetzung des Kampfes hindern.

Daß das Bier nicht nachtheilig auf die höheren Fähigkeiten des Geistes wirkt, davon könnte wohl Jean Paul undichte Zeugnisse geben, die regelmäßig ihr Bier tranken. Ebenso werden Schelling und Hegel während ihres Aufenthalts in Baiern keine Biertrinker gewesen sein und vor allem gewiß nicht die Mitglieder der großen Kunstschule in München, die nicht bloß „H u n d e u n d R a p e n“ zur Welt bringen, sondern zu denen selbst die Amerikaner ihre Zuflucht nehmen müssen, wenn sie eine Bildsäule von Washington gießen wollen.

Wenn nun gar Dr. Dixon das Biertrinken dadurch in Verfall bringen will, weil es die Stimme des Mannes tiefer macht, so müssen wir bedenken, daß die Amerikaner vorzugsweise ein unmaßliches Volk sind, die ein ganzes Haus zu füllen vermag, und daß sie ferner gar keine Abnung von einer metallreichen sonoren Bassstimme haben, die ein ganzes Haus zu füllen vermag, daß die Affonanz in den Vänten zu zittern und selbst unseren Körper zu durchdringen scheint. Dergleichen kommt hier in Amerika selten vor. Wenn die Höhe der Stimme schon an sich ein Vorzug für eine Männerstimme sein soll und wenn der Herr Doctor das Bier als das Mittel verdammt, das die Stimme tiefer macht, so sollte man beinahe glauben, er müßte auch das bekannte Mittel der Italiener loben und preisen, durch welches eine Männerstimme zeitweilig in der Höhe gehalten wird?

Der Materialismus, welchen Dixon den Deutschen zum Vorwurf machen will, ist eine bei weitem höhere Weltanschauung, als der platte hindische Dualismus von Körper und Geist, in dem fast sämmtliche Amerikaner noch befangen scheinen. — Dieser Materialismus der Deutschen ist nicht weniger als die geistige Verleugung und befreit mit einem Male von einer unheimlichen Geisteswelt, von der unvernünftigen Macht der Materie. Aber gerade weil diese Sache so einfach ist, darum wird sie so schwer begriffen. Wir leugnen nicht den Geist und nicht die Materie, wohl aber die Separation der beiden oder des andern. Der einfache Begriff von Geist und Materie ist in unserem Denken schon seit Jahrhunderten voraus, erstens daß etwas räumlich und zeitlich vorhanden ist und daß es zu Folge der geistigen Gesetze und Bedingungen seiner Möglichkeit vorhanden ist. Mit einem Wort: Das ganze All und jedes Einzelne sind nur die Verkörperungen des Denkens, sie sind der sich selbst manifestierende Gedanke. Trotz alle dem und alledem hat das Bier so viel geschmähte Bier mehr gegen das schädliche Brauwurmbier gewirkt, als Mathews mit all seinen Temperenlern. Aber nicht nur den Deutschen, sondern auch den Engländern ist das Bier überall hin gefolgt und wird vielleicht in Ostindien den schädlichen Haschisch und Opiumgenuss verdrängen. Alles nach und nach, auf dem friedlichen Wege einer sich selbst überlassenen Entwicklung. — Die Temperenler, wie die Abolitionisten, sollten doch endlich einmal einsehen, daß sie in den Gang der Weltgeschichte eben so wenig mit Erfolg gewaltsam eingreifen können, wie in ein Mühlrad. — Wahrscheinlich wollen sie das auch nicht und jetzt, nachdem die Daseinsbrüderlichkeit des letzten antedemocratischen Jahrhunderts seinen Zweck mehr hat, hört man, wie bei uns da die politischen Controversien so offen bekennen, daß die Nebraskaagitation nur ein blinder Angriff, eine Kriegslüge ist und daß selbst das Bündniß der Antislaveryer und der nativistischen Elemente durchaus kein patriotisches oder gar humanistisches, sondern ein rein diplomatisches war, bei dem keine der beiden Elemente es mit dem andern ehrlich meinte, wie jetzt deutlich aus der vor aller Welt geführten Discussion des „N. Y. Herald“ und der „N. Y. Tribune“ hervorgeht.

Daß aber das deutsche Bier in dem letzten Parteilampfe auch eine Rolle gespielt hat und eine bei weitem würdigere als der Biergenuss Heizen, indem es als practischer Materialist nur P o s i t i v e s leistete, indem es das Bedürfniß des civilisirten Menschen nach geistiger Aufregung sowohl, wie nach geistiger Ruhe auf eine so glückliche und so unerschütterliche Weise befriedigt, wie kein anderes Getränk, das der Inflation des Culturhieres (der Mensch) aufgefunden hat, so hat man dieses Bier mit Recht und zu unserer Ehre als ein Emblem des deutschen Elementes in dem letzten Parteilampfe gelten lassen, und indem ferner das deutsche Bier dem Verderben des neugeländischen Temperenlertums, Nuderns einen materiellen Damm entgegen setzte, wie bloße Vernunftgründe niemals gefunden hätten, hat es sich auch ein humanistisches Verdienst erworben und kann füglich und mit Ehren einem anderen Getränk an die Seite gestellt werden, das 1770 die amerikanische Freiheit erwerben half, dem Wein; und wenn das Bier fortfährt in politischer und humanistischer Weise zu wirken, wie es in der letzten Zeit in Amerika geschieht, dann mag die Edda nicht zu viel gesagt haben, wenn sie behauptet, daß das Bier eines der wichtigsten Dinge in der Welt ist.

Texas.

An Austin fand am 2. Februar eine demokratische County-Convention statt, um die Delegaten zu der am 4. Mai in Waco zu haltenden Staats-Convention zu erwählen.

Das Strafgesetzbuch des Criminalrechts des Staates Texas, welches in der Office der „Galveston News“ gedruckt wurde, ist jetzt erschienen. Nach der „State Gazette“ soll dasselbe auf ziemlich schlechtem Papier gedruckt sein. — Der Criminalcode enthält 829 Artikel, nimmt 167 Seiten ein und hat einen guten Index. Dieses Gesetzbuch soll zwar schon am 1. d. M. in Kraft treten, in der That hat dasselbe aber noch Niemand gelesen, als der Sammler und der Corrector desselben. Bis jetzt hat erst jeder Richter, jeder Districtanwalt und jeder Countyclerk vom Gouverneur ein Exemplar durch die Post erhalten.

Der Ex-Gouverneur Swain von Nord-Carolina ist zum Präsidenten des Austin Collegiums zu Huntsville ernannt worden. Ermer Angel de Vono, Professor der neueren Sprachen an dieser Anstalt, soll ein ausgezeichneter spanischer Gelehrter und ein Mann von einem edlen Character sein.

Am ganzen Westen von Texas ist dieser Winter sehr trocken gewesen und da wir überhaupt schon fast seit 12 Monaten keinen erdenschweren durchdringenden Regen mehr hatten, so sind nicht nur alle Quellen in diesem Gegend schwächer geworden, sondern man kauft auch eine schlechte Ernte. Namentlich sollen unsere amerikanischen Farmer sich jetzt des Tiefstufens befleißigen, welches ein der besten Mittel gegen das Austrocknen des Bodens sein soll. Im Norden und im Westen wird dieses Jahr viel Weizen gebaut. Die Ernte desselben soll vortheilhafter sein als die von Mais und sich noch mehr für unser Klima eignen, das dieses Getreide schon kurz nach dem Frühjahrsregen gedeiht und nicht von den trockenen Sommern zu leiden hat.

Da in der Austin-Correspondenz in unserer vorerwähnten Nr. das Ergebnis der Wahl für beistehenden Richter der Supreme Court nicht richtig angegeben war, so führen wir heute die Angaben an, wie sie die State Gazette und der Intelligencer bringen.

P. W. Gray 98
Benj. C. Franklin 9
Thos. J. Jennings 10
John Taylor 9
D. M. Roberts 198

Die große Mehrheit von Roberts soll der Emigkeit der Knowings und der Laubheit der Demokraten zuzuschreiben sein.

Hinsichtlich Gray sagt der „Huntsville Recorder“: Die Freunde ungesetzlicher Monopole und Alle, die der Macht des Reichthums unterthänig sind, haben alle möglichen Anstrengungen gemacht, die Erwählung des Richters Gray zu vereiteln, weil er neulich auf eine so unabhängige Weise in der District Court von Galveston gegen Mills verfahren ist. Alle, die sich gegen diese Papierfrage interessiert fühlen, sollten Gray eine kräftige Unterstützung bei der Wahl geben. Unethisch und unabhängiges Verfahren sollten öffentlich anerkannt werden, besonders wenn dabei von einem rechtlichen Manne die Günst der Reichen zum Opfer gebracht wird.

Nach Berichten von Carrodo haben sich an unserer Rio Grande-Grenze wieder mehrere Streifpartien von Indianern sehen lassen, die Pferde fort trieben und Menschen ermordeten. Am 14. Dec. wurden unterhalb Carrodo auf Alameda Platz 5 Menschen durch Indianer ermordet. Am 15. Januar kam ein Trupp von 15 Indianern an Carrodo vorbei, die die Pferde von einem mericanischen Rancho in der Nähe fort trieben. 40 Meilen weiter unten auf dem Rancho von San Ignacio mordeten sie 2 Menschen. Am 13. Jan. giess ein Trupp von 40 Indianern den oberhalb am Rio Grande gelegenen Rancho Nicolas Sanchez an und tödteten einen Mann.

Auch dießmal des Nueces ist vorige Woche ein Trupp feindlicher Indianer gesehen worden.

La Grange, 5. Febr. (Corresp.) Unsere Stadt zeigt sehr viel Ruhe; allgemein hört man die Klage, daß die Geschäfte flau gehen. Jedermann hofft im heurigen Jahre auf eine bessere Ernte. Man hat auch in unfernter Gegend den Weizen für dieses Jahr in größerem Maßstabe gesät, da die vorjährige Ernte dieser Getreideart, nur von wenig Farmen versucht, zur Zufriedenheit ausgefallen war. Der frühere Versuch mit Sommerweizen hat nicht glücken wollen, da die Hitze die Frucht verderben hatte. Seitdem aber das östliche Texas so günstige Resultate mit dem Winterweizen erzielt hatte, so scheint man in vielen Gegenden zum Bau dieser Getreideart angepornt zu werden. — Die Witterung ist sehr warm, Alles hofft auf Regen, da die Witterung sehr trocken ist.

Unser Courthaus wird in einigen Monaten vollendet, dem Augenblick ist man mit dem Thurmabau beschäftigt; man hofft sogar die Frühjahrsarbeit in dem neuen Gebäude abhalten zu können. Es ist ganz möglich, mit einem Blechdach versehen, nur der Thurm ist von Holz. Die Officin sind gewölbt und der Courthaus befindet sich oben.

Vor kurzer Zeit wurde in dem Waarenlager von Freibronner, Friedberger u. Comp. ein Feuer ausgebrochen, welches die gewaltig eingebrochen und insofern viel Schaden geracht. Nach einigen Tagen wurden die Diebe erwischt. Es waren drei Ne-

ger von der Farm des Dr. Melius in Colorado County, welche die That in der Absicht begangen hatten, mit dem geraubten Gelde ihre Fahrt nach Mexiko bewerkstelligen zu können. Die Firma von Freibronner u. Comp. hat alles Geübene wieder erhalten. Kurze Zeit darauf versuchten Diebe in das Waarenhaus von Alexander einzubrechen, wurden aber verfehrt. Im Zusammenhang mit dem besten Einbrüche steht dieser Versuch nicht; da die ersten Diebe bereits im Gewahrsam waren. Seit langer Zeit hatte unsere Stadt solche Verbrechen nicht gesehen und wir wollen wünschen, daß sie nie wiederkehren.

San Antonio, 3. Febr. (Unsere Eisenbahn.) Leider haben sich die sanguinischen Hoffnungen, welche man hier in Betreff der baldigen Fertigstellung der San Antonio- und Mexican Gulf-Eisenbahn hegte, nicht verwirklicht. Die Unterhandlungen über den Ankauf der Schienen haben sich plötzlich zerfallen und wir sehen uns mit einem Male von dem Ziele unserer Wünsche ferner, als je zuvor. Wie es scheint hatten unsere Gesellschafter übersehen, in dem Gesetz über die Erneuerung der betreffenden Eisenbahngatter die Schenkung der 16 Sectionen Land bestimmt und unweifelhaft auszusprechen; und diesen Defect fanden die New-Yorker Advocaten erst aus, nachdem das Eisen bereits gekauft und nach der Küste verschifft war. Diese Ungenauigkeit schien aber so wichtig, daß das Eisen von dem betreffenden Hause mit Beschlag belegt und der Kauf rückgängig gemacht wurde. Es ist nicht zu verhehlen, daß unser Staat und Umgegend durch das Beschlagen dieses unsrer Lieblingsprojects für den Augenblick ein unbehaglicher Nachtheil erwächst und unsere Calculationen von rascher Entwicklung u. s. w. plötzlich zerfallen und zu bloßen Luftschlössern werden. Allein das Beschlagen ist ein momentanes und einige Jahre mehr bringen jedenfalls die Realisirung unserer Hoffnungen. Denn Eisenbahnen in Texas und nach San Antonio sind nicht mehr ein Gegenstand bloßer Liebhaberei, sondern der zwingenden Nothwendigkeit, und wir werden dieselben in einer nicht allzu fernem Periode bekommen, wenn auch in einer anderen Richtung, als der bisher projectirten.

Wie wir nachträglich hören, wollen sich mehrere der tüchtigsten mercantilen Häuser für den Ankaufspreis des Eisens verbünden, z. B. die H. B. Vance & Bro. hier mit \$10,000, Fulton & Hensley in Lavaca mit \$20,000 u. s. w. so daß doch Aussicht auf die Vollendung der ersten 25 Meilen und die Erhaltung des Charters vorhanden ist.

(Der. Sttg.)

Bei der Wahl für einen beistehenden Richter der Supreme Court wurden in dieser Stadt für P. W. Gray 346, für D. M. Roberts 110, für Jennings 7, für Taylor 3 und für Franklin 4 Stimmen abgegeben.

Corpus Christi, Treibholz, welches die Strömung von Mississippi an dem Padre Island angetrieben hat, wird daselbst zu Schindeln verarbeitet und bringt reichlichen Gewinn.

Galveston, 5. Febr. Die Vanderbilt'sche Dampferlinie wird künftighin regelmäßig zwischen Galveston und Neu-Orleans ihre Fahrten machen. Daniel Webster, ein neuer Steamer soll gegen Ende dieses Monats der Linie zugesagt werden, so daß man dann alle 5 Tage die Reise nach Neu-Orleans machen kann. Auch sollen noch zwei neue Steamer der Linie zwischen Verwids Bai und Galveston hinzugesagt werden, welche ihre Fahrten vom 1. März dieses Jahres beginnen werden.

Das Liebhaber-Theater des Turnvereins führte am Samstag das Lustspiel Röd und Gulle auf. Die Darstellung wird als eine sehr gelungene gelobt. Am heutigen Abend soll das Lustspiel „Lanrette“ und der Schwanz „Müller und Miller“ von dem Liebhabertheater aufgeführt werden.

Herr J. H. Coers hat eine Brauerei errichtet.

Hr. Maximilian Junck wurde vor einigen Tagen wahnsinnig.

Das Ver. St. Provlantschiff „Supply“ Capt. D. D. Porter, ist am 30. Jan. mit 41 Rameleten von Empira am Südwespaß (Mississippi-Mündung) angekommen. Die Rameleten sind für den Dienst der Ver. St. Regierung in Texas bestimmt und werden in einigen Tagen in der Matagordabai anlangen. (Union.)

Neu-York, 13. Januar. Während der verflorenen Woche hatten wir einige sehr kalte Tage, der Fluß war fast ganz mit Eis bedeckt und die Communication mit den Nachbarstädten Broodlyn, Jersey City und Hoboken war sehr erschwert. Die Dampfschiffe hatten Mühe, einen Canal offen zu halten, und am Donnerstag Nachmittag mußten die zwischen hier und Broodlyn fahrenden Boote ihre Fahrten gänzlich einstellen. Am Schluß dieser Woche wurde die Witterung milder und wie hatten neuerdings Schneefall. Der Thermometer variierte in den Vormittagsstunden zwischen 8 und 28, Mittags zwischen 18 und 32, Abends zwischen 10 und 29 Grad. Der Wind war vorbergehend Nordwest, wodurch den Schiffen die Einfahrt sehr erschwert wurde. Der Gefährlichkeitszustand ist befriedigend, nur Lungentzündungen fordern viele Opfer. In letz-

ter Woche erlagen denselben wiederum 123 Personen. Im Ganzen sind 425 Todesfälle berichtet (einschl. 285 Kinder) gegen 315 in derselben Woche v. J. und 413 in derselben Woche 1854. (N. A. Handlsg.)

Wisconsin. Von den Bürgern von Green County wurde neulich der Reverend Mr. Dodge nach ausgezogen und in einem Schneehaufen geworfen, worauf man ihn zwang auf einem Benzriegel aus der Stadt zu reiten. Die Ursache dieses Verfahrens gegen Hrn. Dodge war, daß das Volk erfahren hatte, daß der Reverend mit der Frau eines ehrbaren Bürgers eine Entführung verabredet hatte.

Ohio. Hr. Monroe hat bekannt gemacht, daß er im Haus der Repräsentanten nächstens den Antrag stellen werde, die Constitution so weit zu ändern, daß man das Wort „weiße“ daraus ausschreibe. Es wurde ferner eine Petition eingereicht, die darum littet, daß man alle Gesetze widerrufen solle, die einen Unterschied in der Farbe der Menschen mache.

Vermont. In Stove herrschen die Plattern in furchbarer Ausdehnung. Alle öffentlichen Versammlungen sind verboten, die Schulen sind geschlossen, Posthäuser sind eingerichtert und der Geistliche der Congregation hat sich in eins derselben begeben, um den Kranken seine Dienste anzubieten.

Missouri. In der Hauptstadt Jefferson ist der wöchentliche Preis für Roggen auf \$30 gestiegen, während die Mitglieder der Legislatur nur \$21 die Woche bekommen.

Tennessee. Die Legislatur hat den Gouverneur ermächtigt 500 Aker der Hermitage zu kaufen, einschließlich der Wohnung und des Grabes von Jackson und seines geliebten Weibes. Mit diesem Land soll dem General-Gouvernement ein Geschenk gemacht werden, vorausgesetzt, daß eine Zweiganstalt der militärischen Akademie auf demselben errichtet wird. Demzufolge kaufte Gouverneur Johnson die Hermitage für die Summe von \$18,000 und machte bei seiner Ankunft in Washington letzten Mittwoch dem Präsidenten das förmliche Anerbieten dieses Beschlusses mit der anhängenden Bedingung. Dieser versicherte, daß er das Anerbieten binnen Kurzem dem Congress vorlegen werde.

Maine. Nach den Gesetzen des Staates sind innerhalb des Jahres 1857 die Charter aller Banken in dem Staate abgelassen und sie müssen ihre Geschäfte einstellen, wenn sie keine neuen Charter erlangen.

Chicago hat für städtische Verbesserungen letztes Jahr \$540,534 ausgegeben, nämlich für städtische Gebäude, für Wasser- und Gaswerke und andere städtische Arbeiten. Für Privatunternehmungen ist nur \$100,000 ausgegeben worden \$4,746,300, nämlich für Wohn- und Waarenhäuser, Eisenbahnen, Kirchen u. s. w. In der Gesamtsumme für Verbesserungen \$5,297,234, welches im Vergleich mit 1855 ein Zuwachs von \$1,561,880. — 8 neue Kirchen und 5 neue Hotels sind gebaut worden.

Wittsburg, 26. Jan. Heute Nachmittag fand in der Destillerie von M. J. Laughlin eine unglückliche Explosion statt. Einer der großen kupfernen Destillirkeffel, welcher 30 Barrel hält, war mit Whisley gefüllt worden. Die Klappe kam in Umrührung, wodurch der Kessel überhitzt wurde und der Hut abprang, worauf der ganze Inhalt des Kessels mit einem entsetzlichen Knalle nach allen Richtungen zerfrent wurde. Das Gebäude wurde bedeutend beschädigt und sogar die Backsteinwand eines Nachbarhauses umgestürzt. Einer der Arbeiter wurde ziemlich schwer verletzt, die Uebrigen kamen mit dem Schreck davon. Der Verlust beträgt ungefähr \$2000, welcher indeß durch die Versicherung gedeckt wird.

Virginien. Der Redacteur der „Lexington Gazette“ entwirft ein trauriges Bild der Verhältnisse in Norfolk Co. Va. Das Geld sei nie so rar gewesen gewesen; Jedermann suche zu borgen und keiner habe etwas auszuliehen. Die Scheriffs können nur schwer die Steuern aufreiben. Da die letzte Waizenenernte sehr schlecht, so haben die Farmer nichts zu verkaufen. Von den hohen Preisen verlockt, ließ sich Jeder auf Speculation ein, die Farmer rechneten auf gute Ernte und Weizen zu \$2 das Bushel, bantzen Häuser und kauften Land und jetzt, da der Zahlung kommt, können sie ihren Verbindlichkeiten nicht nachkommen.

California. San Francisco, 5. Jan. Während es bei uns noch verhältnißmäßig wenig geregnet, ist der Winter im Innern mit ungewöhnlicher Strenge eingetreten und überall sind unglückliche Schneemassen gefallen. Von Weaverville wird ein Bericht gebracht, daß ein Schneesturm einbrach und die Straßen waren durch mehrere Schuch hohen Schnee verperrt, und in der ganzen Gegend lag hoher Schnee. Mehrere Häuser wurden beschädigt, das Dach des Courthauses brach unter der Schmelze ein, die Preimarrer-Loge senkte sich, und die Dede brach ein. Mehrere ältere Häuser sind eingestürzt und man hatte den Einbruch des Theaters jeden Augenblick gefürchtet. An Canon Creek liegt 5 Fuß hoher Schnee, und der Verkehr mit Presa ist unterbrochen.

(Der Calif. Dem. vom 5. Januar enthält folgende Correspondenz über Nicaragua.) Herr Winley, der von hier nach den Staaten gegangen, schreibt von Virgin Bay, als wir in San Juan anlangen, fanden wir,

daß Walker der Transit-Comp. 200 Mann- tücher geblieben. Nur 50 Passagiere konnten in Wagen befördert werden, die übrigen mußten zu Fuße gehen. Alle halbe Meilen fanden wir Soldaten-Pölen. Am dem halbwöchentlichen Herben sei in großen Massen an der Cholera. Jeder Soldat, der mir begegnete, bettelte, um Brod zu kaufen, was seit drei Wochen nicht über seinen Mund gekommen. Die Truppen erhalten nichts, wiewohl täglich 1 Pfund halb saules Ochsenfleisch. Vor zwei Monaten hatte Walker no. 4 1800 Mann, er erhielt in dieser Zeit 700 Mann Verstärkung, und doch besteht seine Macht noch aus 950 Mann. Solche Verbernerung richtet die Cholera an. Als wir noch in Bette lagen, kam ein Soldat, und verlangte die Vertreter des Hüfbedens, auf dem wir lagen, für Särge. Der Eigentümer wollte sie nicht geben, und der Soldat drohte mit Plünderung. Jeder verflucht den Tag, an dem er dieses verfluchte Land betreten, und wenn ihr Desperados habt, die ihr los sein wollt, schickt sie nur her. Es heißt, Walker wolle, um seine Truppen vor dem Hungertode zu retten, eine Steuer von \$2—3 auf jeden Passagier legen.

Negerconvention in Sacramento. — Auf der Staatsconvention der Neger in Sacramento hatten sich fünfzig Delegaten zusammen gefunden, die ebenso viele Counties repräsentierten. Die meisten der anwesenden waren junge Männer, viele oder die Mehrheit der derselben arbeiten in den Minen. Ein anderer Theil waren Handwerker, unter denen einige sogar wohlhabende Leute sind, deren Vermögen man von zwanzig bis zu dreißig Tausend Dollars anschlägt. Das von der Versammlung repräsentirte Vermögen beläuft sich auf höher denn zweimal hundert Tausend Dollars, während das Gesamtvermögen ihrer Constituenten gewiß mit vier Millionen nicht zu hoch angeschlagen sein möchte. Sechs Delegaten hatten studirt und waren Graduirte amerikanischer Universitäten; alle konnten lesen und schreiben.

Unter-Californien. Unter-Californien leidet gerade wie Ober-Californien an der Pest der Diebe und Mörder. Man macht auch dort aus der Noth eine Tugend und erschließt ganz einfach diejenigen, die man in Gefängnissen aufzubewahren weder Geld noch Zeit besitzt. Ein Spanier, Namens Balcaquiez hatte einen Franzosen Namens Felix de Hell geordnet. Um seiner Los zu werden, ließ ihn Jose Castro, Gouverneur von Unter-Californien einfach erschließen. In einer Proclamation wendet sich derselbe an die Bewohner und ersucht dieselben, um in seinem neuen energischen Wege das Land zu säubern zu unterstützen.

Nicaragua. Das britische Dampfschiff James, welches von Greytown in Apinawal anlangt, berichtet, daß Walker mit nur 500 Mann in Masas stehe und vom Feinde völlig eingeschlossen sei. 35 Mann von Walkers Leuten, die die James von Greytown mitgenommen hatte, wurden an das Dampfschiff Granada abgegeben, welches sofort nach Greytown fuhr, und die durch das Schiff Texas und James Neger herabgebrachten Füllstoffe nach Neu-Orleans zurück zu bringen.

In Greytown war seit Wochen keine Nachricht von Walker angekommen, der Plaz war von Costaricancern besetzt. Die neuesten Nachrichten kommen von Seite der Nicaraguaner und geben folgendes über die Wegnahme der Fluss-Dampfschiffe und der Stadt Greytown an:

Zu Hipp's Point an der Mündung des Serapique war ein Detachement Walkers von 50 Mann mit 2 Kanonen. Eine Abtheilung Costa Ricaner von 120 Mann unternahm es auf Kosten den Fluß San Carlos hinunter zu fahren. Am Morgen des 23. December fuhren die Costaricaner in die Mündung eines Baches oberhalb Hipp's Point, um sich erst etwas zu erschließen bevor man die Amerikaner angriff. Bald hatte man dann Wege in dem Dicht gebauen, die in die Flanken und den Hüden des Feindes führten. Im Stillen näherte man sich auf diesen Wegen dem Posten Walkers. Ein Schuß gab das Zeichen. Mit gefülltem Bajonett und furchterlichem Geschrei stürzten sich die Costaricaner von allen Seiten auf die Amerikaner, und in einer halben Minute hörte aller Widerstand auf. Ein panischer Schreck hatte sich der Amerikaner bemächtigt. Mehrere wurden mit den Bajonetten gestochen und die übrigen sprangen in den tiefen und trübenden Fluß. Ein Offizier (Captain Tompson) leistete allen möglichen Widerstand und suchte seine zerstreuten Leute zu sammeln zu bringen, aber der Angriff war zu plötzlich und zu heftig, als daß erfolgreicher Widerstand hätte geleistet werden können. Capt. Tompson gab indeß sein Bestreben erst auf, als er eine zweite Bajonettwunde empfangen hatte. Die Costaricaner, die seine Tapferkeit bewunderten, gaben ihm später in Greytown seine Freiheit und thaten alles Mögliche um seinen Zustand zu erleichtern. Außer Capt. Tompson wurde noch ein Amerikaner aus dem Fluße gerettet, 5 entkamen in die Wälder. Die übrigen sollen sämmtlich umgekommen sein.

Nachdem man eine hinlängliche Befragung zu Hipp's Point zurückgelassen hatte, so begaben sich die Führer Costa Ricaner wieder auf ihre schon ziemlich gebrechlichen Füsse, auf welchen sie ungefähr um 2 Uhr vor Tag

den 24. bei Greytown anlangten. Hier wurden sie abermals vom Glück begünstigt, denn gerade hatte daselbst ein Dampfboot eingelaufen, das sie für eine schlechte Sache erachteten, und gegen ein Boot, das ihnen nichts zu leisten vermag, das nur sein Land, seine Rechte, seine Freiheit und seinen Herd gegen die verbrecherischen Absichten eines grundlosen Abenteurers vertheidigt, der gern Alles vernichten möchte, was einem freien Manne heilig ist, und indem ich versichert bin, daß Viele freiwillig den schmähtlichen Dienst eines menschlichen Schicksals verlassen würden, wenn ihnen nur Schutz und Unterstützung zur Rückkehr in ihre Heimath gewährt würde.

Deshalb verpöndete ich nun, der Präsident der Republik Costa Rica, mein Ehrenwort, daß ich allen Offizieren und Gemeinen von Wallers Armee, eine freie Passage nach Greytown und von da auf Dampfbooten nach Neu-York verschaffen will.

Gegeben in dem Nationalpalast zu San Jose, 10. Dec. 1856. Juan R. Mora. Es ist gewiß, daß ohne die Machinationen von Vanderbilt und ohne die beinahe vollständige Unterstützung der Engländer, es mit Waller nicht so weit gekommen wäre. Der Neu-York Herald vom 16. Jan. sagt:

Das britische Gouvernement und die „Acetofory Transit Company“ (Vanderbilt), haben ihr Möglichstes gethan, um die Heinde des tapferen Waller zu unterstützen. Wir haben es schon seit geraumer Zeit erfahren, daß englische Dampfboote Waffen und andere Kriegsgegenstände für Costa Rica ausgeschifft haben, und es scheint fast, daß der englische Consul in Costa Rica schon vorläufig Kunde von dem Operationsplane der Costa Ricaner hatte, und daß er den glücklichen Ausgang desselben vermuthete, indem er folgende Bekanntmachung erließ:

„Alle Personen, die in dieser Republik wohnen, und die beanspruchen, englische Unterthanen zu sein, werden hiermit ersucht, so schnell als möglich, (nicht später als bis zum 20. nächsten Monats) auf unsere Office ihre Namen einzusetzen, anzugeben, wem sie sich beschließen, wo sie wohnen; dergleichen auch alle Namen ihrer Familienmitglieder, wenn sie deren haben.“

San Jose Nov. 26. 1856. Allan Wallis, Ihre Brit. Maj. Consul. Diese Thatigkeiten werden späterhin einen interessanten Streitpunkt abgeben, da eine der Ursachen von dem Clayton-Bulwer-Vertrag gerade das Offenhalten der Transitstraße ist. Wenn die britische Flotte dazu gezwungen ist, die Transitstraße zu schließen, so müssen wir uns nach einer anderen Umrückung dieses berühmten Vertrags umsehen.

das der größte Theil der Ausländer, die sich in Wallers Armee befinden von dem Ursprung getäuscht worden sind, und jetzt einsehen, daß sie für eine schlechte Sache eiferten, und gegen ein Volk, das ihnen nichts zu leisten vermag, das nur sein Land, seine Rechte, seine Freiheit und seinen Herd gegen die verbrecherischen Absichten eines grundlosen Abenteurers vertheidigt, der gern Alles vernichten möchte, was einem freien Manne heilig ist, und indem ich versichert bin, daß Viele freiwillig den schmähtlichen Dienst eines menschlichen Schicksals verlassen würden, wenn ihnen nur Schutz und Unterstützung zur Rückkehr in ihre Heimath gewährt würde.

Deshalb verpöndete ich nun, der Präsident der Republik Costa Rica, mein Ehrenwort, daß ich allen Offizieren und Gemeinen von Wallers Armee, eine freie Passage nach Greytown und von da auf Dampfbooten nach Neu-York verschaffen will.

Gegeben in dem Nationalpalast zu San Jose, 10. Dec. 1856. Juan R. Mora. Es ist gewiß, daß ohne die Machinationen von Vanderbilt und ohne die beinahe vollständige Unterstützung der Engländer, es mit Waller nicht so weit gekommen wäre. Der Neu-York Herald vom 16. Jan. sagt:

Das britische Gouvernement und die „Acetofory Transit Company“ (Vanderbilt), haben ihr Möglichstes gethan, um die Heinde des tapferen Waller zu unterstützen. Wir haben es schon seit geraumer Zeit erfahren, daß englische Dampfboote Waffen und andere Kriegsgegenstände für Costa Rica ausgeschifft haben, und es scheint fast, daß der englische Consul in Costa Rica schon vorläufig Kunde von dem Operationsplane der Costa Ricaner hatte, und daß er den glücklichen Ausgang desselben vermuthete, indem er folgende Bekanntmachung erließ:

„Alle Personen, die in dieser Republik wohnen, und die beanspruchen, englische Unterthanen zu sein, werden hiermit ersucht, so schnell als möglich, (nicht später als bis zum 20. nächsten Monats) auf unsere Office ihre Namen einzusetzen, anzugeben, wem sie sich beschließen, wo sie wohnen; dergleichen auch alle Namen ihrer Familienmitglieder, wenn sie deren haben.“

San Jose Nov. 26. 1856. Allan Wallis, Ihre Brit. Maj. Consul. Diese Thatigkeiten werden späterhin einen interessanten Streitpunkt abgeben, da eine der Ursachen von dem Clayton-Bulwer-Vertrag gerade das Offenhalten der Transitstraße ist. Wenn die britische Flotte dazu gezwungen ist, die Transitstraße zu schließen, so müssen wir uns nach einer anderen Umrückung dieses berühmten Vertrags umsehen.

Europäische Nachrichten.

Das englische Postdampfschiff, welches Liverpool am 10. Januar verließ, kam am 24. in Neu-York an und brachte folgende Nachrichten:

Die Schweizer Schwierigkeiten sind durch die Zweckentworfung Englands und Frankreichs eventuell beigelegt. Napoleon verbürgt sich, daß Preußen auf alle Ansprüche auf Neu-Schwaben verzichtet, wenn die Schweiz die betreffenden Gefangenen frei gibt.

Frankreich verspricht ferner jedem Angriff Preußens auf die Schweiz vorzugehen.

Die Schweiz ist mit diesen Bestimmungen zufrieden und die Tagelagerung soll zusammenberufen werden, um dieselben zu genehmigen.

Die Pariser Conferenz wurde am 6. Jan. geschlossen, nachdem das Protocoll unterzeichnet war, von dem man hofft, daß es alle Schwierigkeiten beseitigen werde.

Bei der Erfüllung des Friedensvertrags tritt Russland Belgien(?) und Tabak(?) die Molaria (Moldau?) ab und erhält dafür die Stadt Komar(?) am rechten Ufer des Flusses Jaspak mit 300 Quadratwerfen Land. Die Schlangenzinsell soll zu der Donaumündung gehören und ihr zugetheilt werden, sobald die Grenzen bestimmt sind.

Die österreichischen Truppen sollen die Moldau und die englische Flotte das schwarze Meer verlassen bis zum 30. März. Unmittelbar darauf soll der Congreß sich wieder in Paris versammeln und diese Bedingungen unterzeichnen.

Schweden. Die Freiheit der Presse hat einen Triumph in Schweden gefeiert. Die 4 Kammern der Tagelagerung haben das Gesetz der letzten Sitzung verworfen, welches die Pressefreiheit aus der Constitution freicht und dieselbe unter die Rubrik der gewöhnlichen Staatsgesetze stellt. In dem Hause der Edlen machte der Minister Grippenskiöld, als er die Bill einbrachte, die kleine Entschuldigungs-Minister sind Menschen und Menschen können fehlen.“ In dem Hans der Geistlichen und der Bürger fand die Verwerfung des Gesetzes beinahe ohne alle Discussion statt. Im Hause der Bauern sprachen 50 Mitglieder gegen die Maßregel, der letzte Sprecher sagte am Schluß seiner Rede: „Die Freiheit der Rede ist die Junge der Nation, und man will und nun diese Junge ausschneiden. Wollt Ihr zugeben, daß dies geschehe?“ „Nein! Nein! Und tausendmal Nein! Gott bewahre uns davor!“ schrien alle Anderen. Der Präsident erklärte dann die Discussion für geschlossen und zugleich das Gesetz für verworfen.

Frankreich. Das Kaufschiff leistet den Schmugglern so vortheilhaft den Dienst, daß man seit Verbreitung desselben in Paris eine Zunahme der Zoll-Defraudationen beobachtet. Seit einiger Zeit bemerkte einer der Detroit-

Beamten ein äußerst wohlbeleidetes Individuum, das sehr oft durch die Barriere ein- und ausging. Als er derselben Persönlichkeit nun am 9. Nov. zufällig in Paris begegnete und zu seinem Erkennen gewahrte, daß diese Wohlbeleidete plötzlich total verschwunden war, lud er am 10. den Herren, der wieder fugehrnd das Thor durchschreiten wollte, ein, ihm auf das Bureau zu folgen, wo man ihm einige Augenblicke später einen Kadtschul-Bauch mit etwa 20 Litres ausgezeichneten Weins abnahm und Herrn L... mit leichtem Geißel, aber schwerem Herzen der Polizeipräfectur übergab.

Der Erzbischof von Paris ist ermordet worden. Sein Leichenbegängniß wurde mit großem Pomp gefeiert.

England. Lord Napier ist von dem englischen Gouverneur als Gesandter für Washington ernannt worden.

Spanien. Madrid 9. Dec. Die Nachricht von dem Attentat auf den König von Neapel hat am Hofe einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Die Königin soll, als sie von der Gefahr hörte welcher ihr Oheim entgegen, in Trauer und den Ruf ausgebrochen sein: „Mein Gott! warum sind denn die Menschen so schlecht?“

Sehr gut gesagt — wenn es auf den Oheim Bezug hat. (N. Y. D.)

Deutschland. Berlin, 7. Dec. Der neue Gesetzentwurf über Ehecheidung führt eine 1-3-jährige Trennung von Tisch und Bett ein, wenn die Ehecheidung nicht auf Grund des Ehebruchs oder der bösslichen Veranlassung ausgesprochen ist. Wenn während der Trennung keine Wiedererwählung erfolgt und von dem klagenen Theil auf Vollziehung der Scheidung angetragen ist, kann diese ausgesprochen werden. Erst drei Jahre nach dieser rechtskräftig ausgesprochenen Ehecheidung dürfen die Scheidenden, wenn sie an der Ehecheidung schuldig befunden worden, zu einer andern Ehe schreiten.

Von den alten landrechtlichen Ehecheidungsgründen werden folgende in dem neuen Entwurf aufgehoben: 1) gegenseitige Einwilligung; 2) bestiger und tief eingewurzelter Widerwille; 3) bloß verächtlicher Umgang gegen richterlichen Befehl, insofern das Ehegericht nicht bei Ueberzeugung von einem in diesem Umgang begangenen Ehebruch gewohnt; 4) mangelnder Nachweis des unbescholtenen Wandels einer Frau, die sich von ihrem Mann entfernt hat; 5) Verletzung der ehelichen Pflicht; 6) Unvermögen und fäpferliche Gebrechen, welche erst während der Ehe entstanden sind, wogegen für den Fall, wo ein gänzliches und unheilbares Unvermögen vor der Ehe vorhanden gewesen ist und daher als Grund der Ungültigkeit einer Ehe behauptet werden kann, an dem bestehenden Recht nichts geändert wird; 7) Raserei und Wahnwitz; 8) Unverträglichkeit und Zank; 9) wesentlich falsche Anschuldigung.

Das „Preuss. Wochenblatt“ ist wieder einmal mit Beschlag belegt worden; nachdem die Beschlagnahme jener Nummer, welche eine Besprechung über die bayerische Verfassungs-Angelegenheit enthielt, gerichtlich aufgehoben worden.

Eine Commission von drei hohen Artillerie-Offizieren, welche wegen der Frage, ob die Fuß-Artillerie wieder, wie ehemals, mit Gewehren zu versehen sei, in Magdeburg zusammengetreten war — hat ihre Arbeiten vollendet. Man glaubt, daß die Frage bejahend entschieden worden, da bei der jetzigen Vervollständigung des Schießgewehres die Artillerie gegen die Infanterie einer ausreichenden Wehr bedürfe.

Nürnberg, 11. Dec. Der „N. C.“ enthält folgendes „Eingelad.“ Nürnberg hat gesprochen, und der Spruch lautet, daß es sich den neuen geistlichen Tendenzen nicht mehr fügen will. Wer je im Ernst gezeitelt hätte, ob die vor einigen Wochen mit 6500 Unterschriften nach München abgegangene Adresse der wahre Gefinnungs Ausdruck der ungeheuren Mehrzahl der Bewohner unserer Stadt sei, dem werden die gestern geschlossenen Wahlen der Kirchenvorstände die Augen öffnen und ihm beweisen, daß man vom Wort zum Handeln geschritten ist, denn sämtliche Wahlen — von 60 Kirchenvorständen und Ersparmännern, sind im liberalen Sinne ausgefallen und zwar mit einer Mehrheit von Sechs und Sieben gegen Eine der entgegenstehenden Ansicht. Möchten sie (die Gewählten) vor Allem gemeinsam auf eine zweckmäßige Vertretung des weltlichen Standes bei der Generalynode wachen!

Rußland. Petersburg, 9. Dec. Das Zeitungslesen hat sich in den letzten Jahren doch außerordentlich vermehrt, und obgleich es in den meisten Monaten wieder etwas abgenommen hat, so haben sich doch Leute an das Zeitungslesen gewöhnt, die früher keine Ahnung davon hatten. Man muß nur die Wallen Papier sehen, die von hier mit jeder Post abgehen um einen Begriff von dieser Vermehrung zu bekommen. Es gibt kein Krepost (Post) an unsern asiatischen Grenzen mehr, wo nicht der „Anvalde“ und die „Nordische Biene“ hindringt. In Jesup, Dschitz und Maimatschik liegt schon der unterste Beamte die Biene, und die Soldaten lassen sich den Invalden vorlesen. Das geht langsam, aber ganz sicher, und mit dem Besitze findet sich der Wunsch ein, noch mehr zu haben. Darin sind unsere russischen Zeitungen noch in so großem Vortelle gegen andere Unternehmungen dieser Art. Sie haben noch ein Publikum zu erobern, dem sie

den Reiz der Neuheit bieten. Es ist allerdings eine furchtbare Last und Verantwortlichkeit für die Regierung, auch in dieser Beziehung Alles leiten oder verwalten zu wollen, und das Censur-Geschäft ist allein eine ganze Verwaltungsbranche mit Hunderten von Beamten; aber man scheut doch immer noch überzeugt zu sein, daß es einwillen noch nicht anders geht. (N. Pr. 3.)

Verschiedenes.

Zur Naturgeschichte Californiens. — Unter dem Namen Aulone war eine eßbare Muschel unter den Indianern bei Monterey stets hoch geschätzt, die man längs der ganzen Küste von Ober- und Unter-Californien findet. Man findet sie hauptsächlich in seichtem Wasser, in das sich die Felsen von der Küste aus erstrecken. Diefelbe hat die Gestalt eines menschlichen Ohrs, und nur auf einer Seite eine Schale, die gänzlich von dem Ibiere ausgefüllt ist. Mit der andern offenen fleischigen Seite faßt es sich an die Felsen fest. Es soll mehrere Arten davon geben, die sämmtlich eine wohlgeschmeckte nahrhafte Speise liefern. Man findet sie im Ueberflusse an der Südküste der Bay von Monterey, und sie war in früherer Zeit oft die Veranlassung zu blutigen Kriegen unter den Indianern der Küstengebiet, in der Nachbarschaft von Point Pinos und anderen Theilen der Küste, von denen die Indianer von Monterey und von den Santa Barbara Inseln die mächtigsten waren. Man sieht in der Nachbarschaft jedes ehemaligen Indianerdorfes noch heute ungeheure Haufen von Schalen dieser Muscheln. Die Küsten-Indianer verkaufen dieselben an die Stämme im Innern, bis in die Sierra Nevada hinein, wo man heute die Schalen häufig findet. Diese Schalen passiren als Geld, und wurden an Schürze gereicht. Um den Werth solcher Schürze von eingebildetem Werth wurden oft Kriege unter den einzelnen Dörfern geführt.

Die Muschel selbst ist eine der größten eßbaren Muscheln, und die Schale fast über ein Chin Wasser. Die Eingeweide sind in einem Sad, der etwa 1/2 des Gewichtes des Fleisches enthält, der eßbare Theil ist der, mit dem das Ibiere sich zu Lebzeiten an den Felsen festsaugt. Zum Braten, Kochen oder zu Suppen sind diese Muscheln vorzuziehen, und schmecken ähnlich den Austern. Kochschmecken diese Muscheln schlecht. Die Muschelschale ist innen glänzend wie Perlmuttmutter, und von 5-6 Löchern durchbohrt, und man findet oft Perlen im Magen des Ibiere. Das Gange, Muschel und Schale ist von 4 Unzen bis 8 Pfund schwer. Diese Muscheln bilden einen Haupt-Nahrungs-Artikel der Chinesen, und man kann vor deren Häusern sie stets in großen Massen zum Trocknen ausgebreitet sehen. Nicht weniger als 12 Schiffe mit Chinesen sind nun mit diesem Muschelhandel beschäftigt zwischen den Inseln Catalina, Clemente und Santa Barbara. 1854-1855 fingen die Chinesen beinahe alle diese Muscheln um Point Pinos weg. Die Aufzuchtungsweise ist einfach. Sie nehmen die Eingeweide heraus, darauf legen sie dieselbe in ein schwaches Kalwasser. Dann wird die Muschel aus der Schale genommen, zwei Tage lang in schwaches Salzwasser gelegt, dann herausgenommen und an der Sonne getrocknet. Die frischen brauchen in diesem Jahre allein 6 Cents per Stück, während die trockenen Muscheln auf diesem Markt 12-20 Cents per Pfund bringen. Diese Schalen geben vorzügliches Perlmutter. Nach den Berichten der Monterey-Indianer machte die Entdeckung unter den Indianerstämmen eine Epoche. Sie fanden sie nur in der Nachbarschaft von Monterey, kurz vor der Ankunft der Spanier 1770. Die Aulone ist wie die Auster ein Zweifler, der sich durch sich selbst fortpflanzt, und gehört zum Geschlechte Halotis, dessen merkwürdigste Art sie am Pacific bildet. An den Küsten von Californien gibt es allein 12 verschiedene Species derselben, die alle eßbar sind. Manche leben im seichten, andere in tiefem Wasser, und die Zeit wird kommen, wo man sie gerade so fruchtig hegt, wie die Austern an der atlantischen Seite.

Hon. Preston S. Brooks von Südcarolina ist plötzlich gestorben. Die Ursache seines Todes war eine kurze Krankheit in der Reife, die Creup wie das N. D. Delta angibt.

Ein brennstückiger Lebenslauf — Wenig Menschen haben in ihrer Lebensweise und Ansichten einen größeren Wechsel erfahren, als der jetzige Sprecher des Repräsentantenhauses, Hr. Banks. Er ist jetzt wenig über 40 Jahre alt. Als Junge war er in einer Fabrik beschäftigt, dann war er Zimmermann, dann Maschinenmeister, dann Advokat. So war er nach einander ein National-Democrat, ein Coalitionist, ein warmer Freund der Irländer, ein Kämpfer für religiöse Freiheit, ein Know-nothing und jetzt ein Freibodenmann.

Vor einigen Wochen — sagt der Canadianische Bauernfreund — stand in diesem Blatte eine haarsträubende Erzählung, wie im Township Mornington 2 Weiber, während sie Abend Rade suchten, von den Wölfen zerissen wurden, sowie daß zugleich ein Mann spurlos verschwunden und vermuthlich den Bären oder Wölfen zur Beute geworden sei. Die Geschichte wurde geglaubt und nicht geglaubt; so viel ist wahr, daß die beiden Weiber und der Mann nicht mehr gesehen wurden. Das Schicksal der 3 Personen war in ein räthselhaftes Dunkel gehüllt. Auf einmal aber hat es sich aufgeklärt. Die beiden Weiber wurden von einem großen Wolfe angegriffen, gepackt, eine große Strecke weit weggeführt und, schredlich zu hören, ohne Widerstand, ja, geduldig wie Lämmer zu einer Schlachthaus geführt. Aber weich' ein Erkennen malt sich auf den Gesichtern der armen Frauen, als sich plötzlich der Wolf in einen rotzbaarigen Irlander verwandelt und anstatt sie zu fressen, sie zärtlich tröstete und ihnen vorschlug, nach dem Hause zu gehen. Was war natürlicher, als daß die Weiber aus Dankbarkeit für ihre Rettung dem irischen Weibe folgen und ihre Männer im Stich ließen!

Französische Colonie. — Ein Franzose aus Neu-Orleans kaufte 8000 Acker Land von der Illinois Central-Eisenbahn und 3000 Acker von den Herren Galoway und Co., in der Nähe von Lodo Station auf denen eine französische Colonie gegründet und chinesisches Zuckerrohr gebaut werden soll.

Judäer-Republik in Nordamerika. — 25 Familien der Dakota-Indianer (sagt der Detroit Advertiser vom 8. Jan.), die zu Hazelwood, etwa 40 Meilen oberhalb Fort Ridgely, an dem St. Petersfluß wohnen, haben ihren Stammcharakter aufgegeben, tragen civilisirte Kleider und haben unter sich selbst eine Art von Republik gebildet, mit einer geschriebenen Constitution und einem Präsidenten. Sie sind alle verheiratet und fleißige Leute und haben Mais und Weizen zum Verkauf. Bei der Red Wood Agentur besteht eine ähnlich organisirte Gesellschaft von 10 bis 20 Familien.

Landwirtschaftliche Entdeckung. — Ein Pariser Briefschreiber sagt, daß ein wissenschaftlich gebildeter Herr vor zwei Jahren eine Art von damals nicht als existirend bekanntem Weizen, bei einigen einheimischen Körpern liegend, entdeckte. (In der Zeit der alten gallischen Könige wurde eine gewisse Quantität Weizen in die Gänge einbalsamirter Leichen gelegt.) Man säte einige davon, und er gab sechzehn bis zwanzig Halmen auf das Korn, während im Durchschnitt sich in der Aebre zwanzig Körner mehr befanden, als bei dem gewöhnlichen Weizen. Eine bedeutende Quantität von diesem alten Weizen wurde letzten Herbst auf der Gouvernements-Farm ausgezät. Man erhält großartige Berichte von seiner Productivität. Der gewöhnliche Weizen von Frankreich ist, wie man glaubt, nur eine durch Jahrhunderte der Reproduktion verfehlerte Arbeit dieses alten Kornes. Diese Entdeckung verleiht Frankreich in Bezug auf Sommerweizen um vierzig Jahrhunderte zurück u. wird es, wie man erwartet, in den Besitz von 1/2 mehr agriculturalem Wohlstand bringen, als es vorher Entdeckung hatte. (Post. Journ.)

Die deutsche Zunge wird in den folgenden Blättern auf eine handgreifliche Weise illustriert. Der Lehrer fragt: Wo Michel, wie weit kann man eigentlich annehmen, daß Deutschland sich erstreckt? — Michel antwortet: So weit die deutsche Zunge reicht. — Lehrer. Und wie weit reicht denn die deutsche Zunge? — Worauf Michel seine deutsche Zunge möglichst weit herausstreckt und versetzt: So weit!

Lokales.

Unsere Freischule zählt jetzt 220 Schüler und der Anbau für ein 4. Classen-jimmer-unter Schulhaus ist bereits begonnen. — Da unser allgemein geschätzter englischer Lehrer, Hr. Church unsere Schule verlassen hat, so ist bereits schon ein anderer amerikanischer Lehrer für die erledigte Stelle von unserm Schulvorstand engagirt worden.

Ein junger Amerikaner, Namens Parker, welcher früher schon einmal wegen des Verdachtes einen Sirtchler gefesselt zu haben, in der hiesigen Jail saß und dann auf Sicherheit einiger hiesigen Bürger wieder freigelassen wurde, ist jetzt zum zweitenmal auf den Verdict eines doppelten Pferde-diebstahles, nämlich in Seguin und in Börne, verurtheilt worden, und erwartet seinen Richterpruch bei der nahe bevorstehenden District Court.

Nach zuverlässigen Nachrichten sind Spuren von Indianern an Curry's Creek gesehen worden. Das Wetter ist fortwährend trocken und für die Aussaat der Gärten, sowie für die Entwicklung der ganzen Vegetation sehr ungünstig. Die Pflanzbäume fangen schon seit einiger Zeit an zu blühen.

Thermometerstände

Nach Reamur.		
Wegen.	Mittag.	Abend.
Feb. 5.	13,7	20,4
6.	16	22,2
7.	12	13
8.	-0,4	8,9
9.	-0,8	11,1
10.	-0,4	13
11.	-1,3	14,2
		13,7

Wärmer! Wärmer! Wärmer! Es sind schon viele solche Abhandlungen über die Entdeckung und Classification der menschlichen Eingeweide geschrieben worden. Fast ist kein Zweig der Gelehrtheit mehr und fleißiger beschäftigt worden, doch beruht über diesen Gegenstand die größte Meinungsverschiedenheit unter den Aerzten. Dr. McVane's Mittel hat sich als das gewöhnliche Specifikum erwiesen, und seine Wirkungen sind von der ganzen med. Facultät anerkannt. Als fernere Beleg lese man das Folgende.

Am 30. Jan. 1857. Ich bezuge, daß ich über ein Jahr mit Murrum erkrankt war. Ich nahm eine Dosis von McVane's berühmtem Mittel, welches akrobisch 50 Würmer abführte, darauf ich mich sehr bald erholte. Mein Name und das Einzelnere kann man bei Rob. Gartin Nr. 3 Montatlan-Platz erfahren.

Dr. McVane's Mittel ist ein sehr wirksames Mittel, um die bekannten Fiebererregenden zu tödnen. Es gibt auch andere Pillen, die bekannten Fiebererregenden zu tödnen und hier verkauft werden. Dr. McVane's Fiebermittel, so wie sein berühmtes Wurmmittel kann man in allen bedeutenden Apotheken haben. Seine Wirk. ist, als welche mit „Blennung Brodter“ geschieht sind.

Anzeigen.

Seitwabs-Anzeige. Friedrich Otto von der Decken, Caroline Dorothea von der Decken verm. Kestler geb. Albrecht. Spring Brand, den 27. Januar 1857.

Großer Ausverkauf

bei Auktion. Wegen Ende dieses Monats wird das ganze Waarenlager des Hrn. August Hartmann hier in dessen bisheriger Lokale meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, ebenso eine Menge von Haus- und Küchen-Geräthen.

Nähere Bestimmungen über die Zeit des Verkaufs und eine Liste des Verkaufs werden noch gegeben. Neu-Braunfels, 10. Febr. 1857. Dreif & Seefah, Auctionator.

Theater in der Sängers-halle.

Samstag den 22. Februar: Summoritische Studien, Schwank in zwei Acten von C. Lehmann. Hierauf: Eine mobile Wohnung, Schwank in einem Aufzuge von Gerner. Anfang 7 Uhr. Entree 50 Cents. Nach dem Theater Ball.

Der Staat Texas, Kraft zweier Executive-County Comal, J. Men, wird überdacht, die eine von einem Ehren. District Gericht zu Gonzales zu Gunsten von B. V. Puel und gegen John S. Hodges für die Summe von \$386.39 und Interessen vom 1. Mai 1856 und Gerichtskosten, die andere vom Hrn. Friedensrichter in Gonzales County J. C. G. Key, zu Gunsten von M. S. Evans und gegen John S. Hodges für die Summe von 62 Dell., mit Zinsen darauf vom 27. Decbr. 1856 und Gerichtskosten, habe ich Beschlag gelegt auf alle Ansprüche des besagten John S. Hodges, auf eine Säge- und Mahlmühle und Schindelmühle, an der Mündung von Curry's Creek, etwa 30 Meilen oberhalb Neu-Braunfels gelegen, sowie auf 3 Stücken Landes, die Mühle umgeben, und werde dies Gesamtvermögen dem 1. Dienstag im Monat August, a. c. öffentlich an den Meistbietenden vor der Courtstube hier verkaufen unter folgenden Bedingungen: Ungefähr so viel baar Geld, wie bei Creditensverpflichtungen, circa 450 Dollars; für den Rest des Gebotes wird 1-2 Jahr Credit gegeben gegen gute Garantie. Beschreibung des Landes: Drei Acker, worauf die Mühle steht, und der ganze Theil von Kelly's Survey, der auf der Südseite von Curry's Creek liegt, so wie ein Streifen, der oberhalb Dietrich's Survey sich auf der Ostseite der Creek befindet. Ein Theil von Dietrich's Survey (ehemals 60 Acres) zwischen zwei Parzellen desselben Survey's gelegen, wovon 1 Theil an Kriegler, der andere an Conrads verkauft ist. Das ganze Turner Survey von 320 Acres, auf der gegenüberliegenden Seite der Guadalupe gelegen. Am Verkaufstage wird eine Zeichnung producirt werden, um den resp. Bietern eine bessere Ansicht des Gesamtvermögens zu gewähren. Neu-Braunfels, den 7. Februar 1857. J. Boff, Sheriff von C. Co.

Sonnabend den 12. Februar

werde ich in meiner Wohnung mein sämmtliches Haus-u. Küchengerät, bestehend in: Tischen, Stühlen, Küchenschranzen, eisernen Töpfen, Brotpressen, großen eisernen Töpfen und anderen Küchengeräthen; auch Garten-geräthe: Spaten, Rechen, Mistgabel, Kräfte; ferner Hemden und andere Kleidungsstücke, 400 Gebirn-Bohnenstangen, und Schind-Weckzeuge, öffentlich gegen gleich baare Zahlung veräußern. Neu-Braunfels, 6. Februar 1857. Heinrich Botscher.

Das Haus und Lot des Hrn. Jean Schneider in der Seguin-Straße gegenüber Schneider's Schiffs-Haus, steht überdies zu ver-mietben. Das Haus enthält 3 Stuben und einen Keller. Für die Küche ist ein beson-deres Haus auf dem Lot, dergleichen befindet sich ein Brunnen, Abtritt und Hühnerhaus, und eingetragener Hofraum auf demselben. Der übrige Theil ist als Garten eingetrag. Zu erfragen bei Gustav Guß in der anstehenden Schmidewerksst. (11)

Sämereien.

Bei Unterzeichnetem sind frische Sämereien, als: Kohl, Fenchel, Dill, Petersilien, Rote Rüben, Gurken, Bohnen, Erbsen, Sallat, Freilauch, Arabarber, Petersilie, Erbsen, Zuder- und Wassererbsen, rotte Rüben, Tabak &c. zu haben. (11,3) A. Venner.

Eben erhalten.

Feinle, Schwitzweizenmehl, beste Neu-Yorker Zwiebeln, Buchweizen- und Erbsenpulver, Sägen, Kerze, Beile, Zugmesser, Schraubmacher-Priemen, Holzägel, Padnadeln, Draht-Näse &c. billig zu haben bei (11,2) J. Landa.

Zu verrenten.

Die als Seebinn Point bekannte Farm von 56 Aekern kultivirten Landes ist für die kommende Ernte zu verrenten. Zu erfragen bei J. T. Stebbins, in Johnson's Store oder bei John F. Torrey in der neuen Mühle, Neu-Braunfels. [9,12]

Glaskaus zum ...

Do Interieur ...

Jean Schumacher ...

Felle ...

G. Schleicher ...

Zu verkaufen ...

O. Beyer ...

Deutschen Leihbibliothek ...

Florenz Kreuz ...

H. Dittmar ...

Die Revue ...

Verzeichniß ...

Die Central-Committee ...

Judson & Parrish ...

Judson & Parrish ...

Judson & Parrish ...

Judson & Parrish ...

Judson & Parrish ...

Abonnenten auf die Neu-Braunf...

Wir bitten ferner ...

Die Redaction ...

Zu verkaufen ...

Eine Farm mit 77 1/2 Acker Land ...

Unterzeichnete empfiehlt ...

O. Beyer ...

Deutschen Leihbibliothek ...

Einem hiesigen und auswärtigen ...

Deutschen Leihbibliothek ...

Preis für den ganzen Jahrgang ...

Hurrah! Hurrah! ...

Judson & Parrish ...

Judson & Parrish ...

Judson & Parrish ...

Judson & Parrish ...

Judson & Parrish ...

Judson & Parrish ...

Bestellman auf Meyers Monatsheft ...

Consular-Agentur ...

Ferguson & Brothel ...

Ferguson & Brothel ...

Books and Stationary ...

William Basel ...

Einflussung von Gelbern ...

San Antonio Hotel ...

F. Wilhelm Döbber ...

Hausverkauf ...

Franz Moureau ...

Abgang ...

Abgang ...

Abgang ...

Abgang ...

Abgang ...

Abgang ...

Abgang ...

Wir erklären hiermit ganz be...

Redaction der N. Br. Zg...

Billige Volksausgabe ...

Die Schöpfung und Fortschritte ...

Einladung zur Subscription ...

Deutsche landwirtschaftliche ...

Ueberzeugt, wie sehr das Bedürfnis ...

Die Deutsche landwirtschaftliche ...

Neuestes Werk ...

Das Gewissen ...

Praktische englische Grammatik ...

Nacht und Licht ...

Praktische englische Grammatik ...

Praktische englische Grammatik ...

Praktische englische Grammatik ...

Praktische englische Grammatik ...

Praktische englische Grammatik ...

Praktische englische Grammatik ...

Die besten an der besten Haut ...

Dr. McLane's ...

They are not recommended ...

The Vermifuge, for expelling ...

Purchasers will please be ...

The Liver Pills, for the cure ...

SOLE PROPRIETORS, Pitts-

burgh, Pa., and take no other ...

The GENUINE McLane's ...

Pills can now be had at all ...

R. R. Regulators ...

Wichtige mechanische Entdeckung ...

Ein neues Mittel in der Medizin ...

Die Leber ...

Zur Nachricht ...

Abonnements, welche nicht vor ...

Die Redaction ...

Die Redaction ...

Die sind furchtbar angegriffen ...

Ein großer Irrthum von Willen ...

Die schnelle Wirkung ...

Die Eingeweide ...

Wichtige Behandlung des Fiebers ...

Bei allen Fiebern ...

Die Leber ...

Zur Nachricht ...

Abonnements, welche nicht vor ...

Die Redaction ...

Die Redaction ...

Die Redaction ...

Die Redaction ...

Die Redaction ...

Die Redaction ...

Die Redaction ...

Die Redaction ...

Die Redaction ...